

Erfahrungsbericht über meine Famulatur im Stupa Community Hospital in Kathmandu, Nepal

Im August 2024 hatte ich die Gelegenheit, meine Famulatur im Stupa Community Hospital in Kathmandu zu absolvieren. Die vier Wochen in Nepal waren eine äußerst prägende und lehrreiche Erfahrung, die mir einen einzigartigen Einblick in das Gesundheitswesen eines Entwicklungslandes ermöglicht hat. Besonders der kleine, aber vielfältige Krankenhausbetrieb hat mich sowohl in medizinischer als auch in kultureller Hinsicht bereichert.

Das Stupa Community Hospital ist ein kleineres Krankenhaus, das eine breite Patientenbasis aus der Region betreut. Es gibt verschiedene Abteilungen, die das ganze Spektrum der Medizin abdecken, von der allgemeinen Versorgung bis hin zu spezialisierten Bereichen. Ich konnte in jeden dieser Bereiche mal hinein schnuppern, war aber besonders oft im gynäkologischen OP mit dabei. Insgesamt ist das Krankenhaus mit einer General Ward, acht Intensivbetten und einer weiteren Abteilung für Privatpatienten mit Einzel-, Doppel- und Dreierzimmern ausgestattet. Die medizinische Ausstattung ist im Vergleich zu westlichen Standards eher bescheiden, jedoch wird mit den vorhandenen Mitteln sehr effizient gearbeitet.

Ein besonderer Vorteil der Famulatur im Stupa Community Hospital ist die enge Zusammenarbeit mit den Ärzten und das hohe Maß an Patienteninteraktion. Ich durfte teilweise mit untersuchen, Flexülen legen und Wunden nähen. Das Krankenhaus ist nicht so groß, dass man sich in den Abläufen verloren fühlt, aber es gibt dennoch genug Abwechslung, um viel zu lernen. Die Ärzte und das Pflegepersonal waren offen für Fragen und erklärten mir oft den Hintergrund von Diagnosen und Behandlungsmethoden. Besonders viel habe ich bei den Medical Officers (Assistenzärzte die noch nicht ihre Facharztausbildung angefangen haben) immer gelernt, da diese besonders offen waren und viel geschwätzt haben. Bei vielen älteren Ärzten musste man eher Initiative zeigen und Nachfragen.

Ich konnte viele interessante Fälle sehen (vor allem Dengue Fieber, Amöbiasis, Fleckfieber), sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Versorgung.

Ein weiterer großer Teil meiner Famulatur war der Operationssaal. Das Stupa Community Hospital verfügt über zwei funktionale OPs, in denen häufig kleinere bis mittlere Eingriffe durchgeführt werden. Die medizinische Ausrüstung war nicht immer auf dem neuesten Stand, aber die Operationen liefen oft gut organisiert ab. Es gibt allerdings keine direkten OP-Zeitplan, das heißt es war morgens, wenn man zum Dienst kam immer etwas wie Lotto spielen, wie viele und ob es überhaupt OPs gaben.

Die Arbeitszeiten waren im Vergleich zu westlichen Standards etwas flexibler. In meinem Fall war ich 6 Tage die Woche im Krankenhaus und sollte theoretisch von 9 bis 16 Uhr arbeiten. Allerdings konnte ich mit den zuständigen Ärzten auch ein bisschen flexibler über meine Arbeitszeiten sprechen und sie an meine Bedürfnisse anpassen. Es war

durchaus möglich, etwas später zu beginnen oder früher zu gehen, wenn es die Umstände erforderte. Insgesamt war die Arbeitsatmosphäre entspannt, aber trotzdem professionell. Es war auch sehr hilfreich, dass ich von den Ärzten immer wieder in Diskussionen über Diagnosen und Therapiemöglichkeiten eingebunden wurde, sodass ich ständig dazulernen konnte.

Meine Unterkunft hatte ich zuvor über booking.com gebucht. Ich hatte ein Apartment mit eigener Küchenzeile und eigenem Badezimmer. Die Küche (außer dem Kühlschrank) hätte ich nicht gebraucht, weil ich mir immer zum Abendbrot Take Away oder auswärts gegessen habe. Mittags gab es immer Essen mit den Kollegen im Krankenhaus, das konnte man dort in dem anliegenden Café kaufen. Es war supergünstig und selbst gemacht und hat superlecker geschmeckt. Ich kann mein Hostel echt total empfehlen, aber ich bin auch vorher nicht auf die Idee gekommen mal das Krankenhaus anzuschreiben, weil die hätten sonst auch was organisieren können.

Das Krankenhaus liegt im Stadtteil Boudha, der von der touristischen Hektik Thamel weit entfernt ist. Boudha ist bekannt für die große Boudhanath Stupa, die in der Umgebung einen zentralen Platz einnimmt und ein wahrhaft spiritueller Ort ist. Die Stupa selbst ist faszinierend und ich verbrachte dort viel Zeit, um die Mönche und Gläubigen bei ihren Ritualen zu beobachten und in die Atmosphäre dieses religiösen Zentrums einzutauchen. Der Stadtteil ist weniger touristisch geprägt als Thamel, was mir besonders gut gefiel. Es gibt viele kleine, lokale Läden und Märkte, die einen authentischen Einblick in das Leben der Kathmandu-Einwohner geben.

Die Anbindung an die touristische Meile Thamel war etwas schwieriger, da es eine längere Fahrt von etwa 30 Minuten mit dem Taxi oder den öffentlichen Verkehrsmitteln erforderte. Trotzdem war die Lage von Boudha ein großer Vorteil, da es ruhiger war und ich nach den intensiven Arbeitstagen eine entspannte Umgebung vorfand. Die vielen Cafés und Restaurants rund um die Stupa luden dazu ein, den Abend ausklingen zu lassen und die nepalesische Küche zu genießen.

Zum Fazit kann ich nur sagen, dass ich das Krankenhaus auf jeden Fall empfehlen kann, wenn man Bock auf Eigeninitiative aber auch entspannten Umgang. Ich persönlich fand es sehr cool, dass das Krankenhaus nicht so groß war, und würde es definitiv weiterempfehlen.

Bei Fragen könnt ihr mich gerne über Instagram kontaktieren: ise0krise.